

Jen Sincero
Du bist ein Geldgenie!

JEN SINCERO

DU

bist ein

GELDGENIE!

HÖR ENDLICH AUF ZU ZWEIFELN UND

**WERDE REICH,
ERFOLGREICH UND
VERDAMMT GLÜCKLICH**

AUS DEM AMERIKANISCHEN
VON ELISABETH SCHMALEN

ARISTON 

Die Originalausgabe erschien 2017 unter dem Titel
You Are a Badass at Making Money bei Viking Penguin,
an imprint of Penguin Random House LLC.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns
diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand
zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

*Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen,
verlagsüblich zu nennen und zu honorieren. Sollte uns dies im Einzelfall aufgrund der
Quellenlage bedauerlicherweise einmal nicht möglich gewesen sein, werden wir
begründete Ansprüche selbstverständlich erfüllen.*

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
unter <http://dnb.de> abrufbar.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

2. Auflage

Aus dem Amerikanischen von Elisabeth Schmalen

© 2017 Good Witch LLC

© der deutschsprachigen Ausgabe 2019 Ariston Verlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Evelyn Boos-Körner
Umschlaggestaltung: Weiss Werkstatt, München
Satz: Satzwerk Huber, Germering
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN: 978-3-424-20203-8

*Für Gina deVee, deren weise Ratschläge,
treue Freundschaft und unaufhörliche Tritte in den Hintern
mich aus der Garage hinaus- und in eine ganz neue
finanzielle Situation hineinbeförderten.*

Inhalt

Einleitung	9
Kapitel 1: Eingeständnisse	19
Kapitel 2: Warum die Kohle nicht auf dein Konto strömt – noch nicht	36
Kapitel 2a: Ein kleines, aber wichtiges Kapitel über die Universelle Intelligenz	60
Kapitel 3: Zeig mir die Knete	69
Kapitel 4: Die besten Methoden, sich selbst zu durchschauen	83
Kapitel 5: Der Ruf des Herzens	102
Kapitel 6: Deine geistige Gelddruckmaschine	123
Kapitel 7: Glaube und der Schatz der Dankbarkeit	155
Kapitel 8: Entschlossenes Handeln: die Wahl der Sieger	171
Kapitel 9: Hoch hinaus	192

Kapitel 10:	Und nun ein paar Hinweise meines Buchhalters	212
Kapitel 11:	Dein innerer Reichtum.	236
Kapitel 12:	Beharrlichkeit.	253
Kapitel 13:	Veränderungen sind Rudeltiere.	270
Schummelecke:	10 Wege, wie man jetzt sofort einen Perspektivwechsel schafft und sein Leben verändert.	277
Dank		288

Einleitung

Wenn du bereit bist, mehr Geld zu verdienen, dann kannst du das auch. Es spielt keine Rolle, wie oft du es schon vergeblich versucht hast, ob du gerade so pleite bist, dass du deine Körperflüssigkeit für den Gegenwert einer Busfahrkarte vertickst, oder wie oft du schon an der Kasse die Aufmerksamkeit aller Umstehenden auf dich gezogen hast, wenn du mal wieder völlig überrascht und entrüstet getan hast: »Sind Sie sicher? *Die Karte wurde abgelehnt?* Unmöglich! Ziehen Sie sie noch einmal durch.« Egal, wie unvorstellbar es dir jetzt gerade erscheinen mag: Du kannst viel Geld verdienen. Sogar Ich-schenke-jedem-den-ich-kenne-ein-Haus-und-einen-Goldzahn-mäßige Summen, wenn es das ist, worauf du stehst.

Außerdem möchte ich betonen, dass bei dir nichts furchtbar schiefgegangen ist, wenn du noch nicht herausgefunden hast, wie das geht. Geld zählt zu den emotionalsten Themen, die es gibt: Wir lieben Geld, wir hassen Geld, wir sind besessen von Geld, wir ignorieren Geld, wir verabscheuen Geld, wir horten Geld, wir brauchen Geld, wir schimpfen über Geld. Geld ist für uns mit so viel Verlangen, Scham und befremdlichen Gefühlen verbunden, dass es ein Wunder ist, dass wir das Wort überhaupt laut aussprechen, geschweige denn einfach losziehen und es fröhlich scheffeln können. (Bist du eigentlich mutig genug, dieses Buch in der Öffentlichkeit zu lesen? So, dass man den Titel sehen kann?)

Unser Verhältnis zum Geld erinnert mich sehr an unseren Umgang mit Sex, einem weiteren Goldmedaillenkandidaten im

Wettkampf der Themen, die Leute nervös machen. Beim Sex und beim Geldverdienen soll jeder genau wissen, wie es geht, und supergut darin sein, aber niemand bringt uns bei, was wir genau tun müssen, und wir sollen auch nicht darüber reden, weil das als unangemessen, unanständig und stillos gilt. Sowohl Geld als auch Sex können uns enorm viel Freude bereiten, Gewalt und Scheidungen verursachen. Wir schämen uns bei beidem, wenn wir es nicht haben, schämen uns noch mehr, zuzugeben, dass wir es wollen, und würden Dinge oder es mit Leuten tun, auf die wir nicht stolz sind, um es zu bekommen. Ich weiß, dass ich nicht die Einzige bin, die schon einmal davon geträumt hat, dass ein Fremder im Batman-Kostüm vor mir erscheint, während ich auf einer Bank im Central Park sitze, und es mir gibt (oder doch?).

Die gute Nachricht ist, dass du, wenn du ein ähnlich schwieriges oder zwiespältiges Verhältnis zu Geld hast wie die meisten Menschen, dieses Verhältnis reparieren und neu gestalten kannst. Irgendwann können du und Geld so gute Kumpel sein, dass du eines Morgens aufwachst und dich plötzlich in genau dem Leben wiederfindest, das du dir immer schon gewünscht hast. Das kannst du gleich jetzt in Angriff nehmen. Dafür musst du nur erkennen, was dich von diesem Leben abhält, deinen Fokus bewusst neu ausrichten, ein paar Dinge über Geld lernen und dich in die Sache hineinstürzen wie noch nie zuvor in deinem Leben. Und dabei wird dieses Buch dir helfen.

Ich selbst habe meine finanzielle Situation so schnell und massiv umgekrempelt, dass sich mein gesamter Bekanntenkreis immer noch fragt, wie zum Teufel das eigentlich passiert ist. Und glaub mir: Wenn ein armer Schlucker wie ich das hinbekommen hat, kannst du es auch, egal, wie kraft- oder hoffnungslos du dich jetzt gerade fühlst. Denn ich wusste rein gar nichts über das Geldverdienen, bis ich die 40 überschritten hat-

te. 40! Das ist das Alter, in dem die meisten Menschen schon über Häuser und Sparkonten für ihre Kinder verfügen und ein Grundverständnis davon haben, wie der Dow Jones funktioniert. Ich hatte in dem Alter nur ein leeres Konto, eine tiefe Sorgenfalte zwischen den Augenbrauen und duzte mich mit Sheila vom Inkassobüro.

Über weite Teile meines Erwachsenenlebens war ich freiberufliche Autorin gewesen und hatte um Aufträge gekämpft, für die in Anbetracht dieser zeitaufwendigen und anspruchsvollen Arbeit ein beleidigend geringes Honorar gezahlt wurde. Hätte ich mich einmal hingesezt und es ausgerechnet, wäre mir aufgefallen, wie dürftig die Bezahlung eigentlich war. Aber vor dieser Erkenntnis verschloss ich lieber die Augen, arbeitete noch härter, jammerte noch mehr und hoffte einfach, dass irgendwann auf magische Weise ein Vermögen auf meinem Konto landen oder ich von irgendeinem Superreichen angefahren würde, der dann den Rest meines Lebens für mich sorgen müsste. Dieser wasserdichte Plan, meine finanziellen Engpässe zu überwinden, resultierte zum Teil aus einer Reihe von Komplexen, was Geld anging (Geld ist böse, Reiche sind eklig, ich habe keine Ahnung, wie man Geld verdient, und wenn doch, dann wüsste ich gar nicht, was ich damit anfangen sollte etc.), und aus meiner ewigen sowie qualvollen Unentschlossenheit. Ich wusste, dass Schreiben das Richtige für mich war, und ich wusste auch, dass es mir nicht reichte, den ganzen Tag allein im Bademantel in einem Zimmer zu hocken und auf die Tastatur einzuhämmern. Aber ich wusste nicht, was genau ich machen wollte. Statt mich einfach für eine Sache zu entscheiden und zu schauen, wohin das führte, kaute ich mir lieber die Fingernägel bis aufs Blut ab und suhlte mich im Ich-weiß-nicht-was-zur-Hölle-ich-mit-meinem-Leben-anfangen-soll-Sumpf. Jahrelang. Jahrzehntelang. Es war eine Qual. Und niederschmetternd. Und unendlich lähmend. So kam es,

dass ich im reifen Alter von 40 Jahren schließlich in einer engen Gasse in einer umgewandelten Garage lebte, voller Angst, einmal eine Zahnbehandlung zu benötigen, und meine Geldknappheit auf verschiedenste Weisen zelebrierte:

- Ich aß/trank/schnappte mir alles, was umsonst war, egal, ob ich es brauchte oder mochte.
- Ich lief in Flipflops endlose Strecken, nur um fünf Dollar Parkgebühren zu sparen.
- Statt mich an die entsprechenden Experten zu wenden, benutzte ich Klebeband, um Dinge wie tropfende Rohre, kaputte Schuhsohlen und gebrochene Knochen zu reparieren.
- Ich traf mich mit Freunden in Restaurants, bestellte ein Glas Wasser: »Leitungswasser, bitte. Das Leitungswasser in dieser Stadt ist super!« Ich erklärte den Anwesenden, dass ich kaum Hunger hätte, eigentlich sogar total satt sei, und stopfte mir dann das kostenlose Brot in den Mund, sobald es auf dem Tisch stand.
- Ich entschied mich zwischen einem Telefonanschluss und einer Krankenversicherung.
- Ich brauchte unendlich lang für jede Anschaffung, egal ob Fernseher, Tagesdecke oder Holzlöffel, weil ich erst eingehend recherchierte, ob es nicht irgendwo ein billigeres Angebot, einen Schlussverkauf, eine Couponaktion gab, und in Erwägung zog, das Produkt vielleicht doch irgendwie selbst zusammenzubasteln.

Hätte ich die Zeit und Mühe, die es mich kostete, mich über meinen Geldmangel aufzuregen, meine Ausgaben zu reduzieren, Sonderangebote zu finden, zu verhandeln, zu recherchieren, Dinge zurückzugeben, zurückzukaufen und mir Rabatte zu verschaffen, dafür aufgewendet, tatsächlich Geld zu verdie-

nen, hätte ich schon Jahre früher ein Auto mit funktionierenden Scheibenwischern fahren können.

Geld zu verdienen heißt nicht, dass man nie wieder kluge, wohlinformierte Entscheidungen trifft oder sich nicht mehr über ein Schnäppchen oder kostenloses Brot im Restaurant freuen darf. Es bedeutet, dass man sich mehr Wahlmöglichkeiten verschafft und sich gestattet, zu sein, zu tun und zu haben, was einem Freude bereitet, statt sich ständig als Opfer der Umstände zu fühlen. Es heißt, nicht mehr vorgeben zu müssen, dass alles super sei, dass man liebend gern drei Mitbewohner habe, von denen keiner weiß, wie man einen Putzlappen oder den verdammten Besen benutzt, statt sich darauf zu konzentrieren, wie man genug Geld verdienen könnte, um sich eine eigene Wohnung zu leisten, und das aus lauter Angst, man würde dafür verurteilt, man müsse scheitern oder es könne zu schwierig sein, keinen Spaß machen oder unerreichbar sein. Geld verdienen heißt, sich den Wohlstand zu verschaffen, der dir dein Wunschleben ermöglicht, statt dich mit dem zufriedenzugeben, von dem du glaubst, du könntest es bekommen.

Die menschliche Fähigkeit, sich das selbst auferlegte Elend schönzureden, zu verteidigen und einfach hinzunehmen, ist völlig wahnwitzig – gerade, weil wir über die Macht verfügen, uns für ein grandioses Leben zu entscheiden und es herbeizuführen. Das erkennen wir bei Menschen, die in unglücklichen oder sogar zerstörerischen Beziehungen feststecken: »Er ist immer so traurig und reumütig, nachdem er mich betrogen hat. Es bricht mir das Herz. Außerdem ist der Versöhnungssex total heiß.« Wir sehen es bei Leuten, die darauf bestehen, an einem verhassten Job festzuhalten: »Ich verbringe meine Mittagspausen weinend im Treppenhaus, weil es mir so schlecht geht. Aber die Bonuszahlungen sind super.« Sagen sie und verlieren währenddessen ihre Lebensfreude und ihre Zeit auf Erden.

.....

Zeit, die man darauf verschwendet, sich das Mittelmaß schönzureden, könnte man auch damit verbringen, etwas Tolles zu erschaffen.

.....

Du hast genau einen glorreichen und kurzen Versuch, hier auf Erden exakt du selbst zu sein und dir die Realität zu erschaffen, die du dir wünschst. Warum also nicht das größte, glücklichste, großzügigste und erfüllteste menschliche Wesen sein, das du sein kannst?

Nach mehr als 40 Jahren mühsamen Über-die-Runden-Kommens ertrug ich es schließlich nicht mehr, meine üblichen Mantras – »Das kann ich mir nicht leisten« und »Ich weiß nicht, was ich machen will« – von mir zu geben und in einer schäbigen Wohnung zu leben, in der so wenig Platz war, dass ich gleichzeitig auf dem Klo sitzen, die Tür öffnen und ein Spiegelei braten konnte. (Es war, als wohnte ich auf einem Boot. Oder in einem Fliegenpilz.) Ich wollte mich nicht mehr zurücklehnen und anderen Menschen dabei zuschauen, wie sie durchstarteten und viel Geld mit dem verdienten, was sie gern machten: Die konnten ihre Freunde zu schicken Abendessen einladen, Wohltätigkeitsorganisationen mehr als nur fünf Dollar und eine Dankeskarte schicken, Luxusreisen in die ganze Welt unternehmen und Schuhe tragen, die nicht schon jemand anderes vor ihnen besessen hatte. Im Grunde lebten sie das Leben, das ich mir für mich wünschte. Ich war genauso klug, talentiert, charmant und wohlherzogen wie sie ... Was zur Hölle war also mein Problem? Worauf wartete ich? Egal, wie sehr ich mich beklagte, mich aufregte oder mich selbst davon zu überzeugen versuchte, dass mein kümmerliches aktuelles Leben das Beste war, was ich kriegen

konnte, wollte und sollte, wusste ich tief in meinem Inneren, dass ich zu Größerem bestimmt war und mehr wollte. Immer wenn ich von einem globetrottenden Journalisten hörte oder jemanden in seinem Haus am Strand besuchte, dachte ich: *Das könnte auch ich sein!* Doch statt diese Energie auszunutzen und aktiv zu werden, redete ich mir die Sache gleich wieder aus. *Hm, keiner von meinen Texten ist gut genug, um zu zeigen, dass ich eine Topjournalistin werden könnte. Außerdem bin ich mir nicht ganz sicher, was ich eigentlich will. Und ich habe eine Katze. Ich könnte nie rund um die Welt reisen und Mister Biggins zurücklassen.* Doch obwohl es mir einfacher und weniger riskant vorkam, in der Situation zu verharren, in der ich feststeckte, statt etwas zu wagen, fühlte es sich gleichzeitig auch furchtbar an. Ich hatte ständig den Eindruck, mich selbst zu verraten, ein Feigling zu sein, mich auszubremsen, mir ein tolles Leben zu versagen, vor mich hin zu schnarchen. Denn im Grunde war es so.

Das Wissen, dass ich viel mehr erreichen könnte, es aber nicht tat, wurde irgendwann so unerträglich, dass ich den Hintern hochbekam und die ultimative Entscheidung traf, meine Angst vor dem Geld zu überwinden und herauszufinden, wie man welches verdient. Und dieses Wissen dann auch umzusetzen, durch eine Tätigkeit, die möglicherweise nicht perfekt für mich war, sich aber zumindest halbwegs richtig anfühlte, statt mich an die einfache Ausrede zu klammern, dass ich mir nicht sicher genug war. Es gab keinen blitzartigen »Aha!«-Moment; ich bin nicht in letzter Sekunde aus einem brennenden Haus entkommen, wurde nicht von der Liebe meines Lebens verlassen, weil ich eine solche Loserin war, und hatte keine geniale Erleuchtung. Ich konnte es einfach plötzlich nicht mehr ertragen, mich selbst jammern zu hören. Ich wachte endlich auf. Und so meldet sich das Verlangen, eine gewaltige Veränderung im Leben vorzunehmen, bei den meisten Leuten.

Die Schritte, die ich unternehmen musste, um mich aus meiner sicheren kleinen Welt hinauszukatapultieren, waren oft beängstigend und extrem fordernd. So investierte ich zum Beispiel erschreckende Summen in den Aufbau eines Online-Unternehmens: Ich belegte Kurse, engagierte Mentoren, erstellte eine Homepage, ließ von jemand anderem als meinem rechten Arm Porträtfotos von mir anfertigen etc. Ich ging das Risiko ein, wie eine Idiotin und eine Hochstaplerin dazustehen, weil es bei meiner neuen Geschäftsidee darum ging, andere Autoren zu coachen, und ich das noch nie gemacht hatte. Es bestand die Gefahr, dass ich die erwähnten einschüchternden Summen für den Aufbau meines Onlineunternehmens verlor, weil ich nicht das Geringste darüber wusste, wie man ein Onlineunternehmen führte. Oder ein Offlineunternehmen, wenn wir schon dabei sind. Allein den Leuten zu erzählen, dass ich ein eigenes Unternehmen betrieb, fühlte sich lächerlich an. Ich empfand es als gekünstelt, als spielte ich nur eine Rolle, bis mir jemand auf die Schliche käme: *War nur ein Scherz! Sorry! Ich weiß eigentlich gar nicht, was ich hier tue.*

Doch egal, wie viel Angst mir jeder Schritt einjagte – es war nicht annähernd so frustrierend wie die ständige Frage, wie ich jemals meine Studienkredite abbezahlen sollte. Auch nicht annähernd so frustrierend wie das Gefühl, ich verschwende das kleine bisschen Leben, über das ich verfügte, obwohl ich doch wusste, dass ich so viel mehr erreichen könnte. Heute verdiene ich nicht nur siebenstelligen Beträge als Erfolgscoach und -autorin, sondern schreibe sogar ein Buch darüber, wie man Geld verdient. Ich, Jen Sincero, die ehemalige Ladendiebin und Expertin darin, Münzen in Sofaritzen aufzuspüren (den Sofas anderer Leute natürlich). Das ist ähnlich unvorstellbar wie dass mein 90-jähriger Vater über Nacht einen Sensationserfolg bei *Dancing with the Stars* landet. Und dann ein Buch darüber schreibt. Ein Wunder. Ich glaube an Wunder.

Zu den allercoolsten Dingen, an die ich mich erinnere, gehört die Tatsache, wie schnell sich Gelegenheiten, Ideen und Einkommensquellen einstellten, als ich erst einmal den festen Entschluss gefasst hatte, ordentlich Zaster zu machen. Sie waren natürlich die ganze Zeit über da, nur war ich einfach zu sehr damit beschäftigt gewesen, Coupons auszuschneiden und unzufrieden zu sein, um sie zu bemerken. Aber du solltest wissen, dass du schon jetzt über alles verfügst, was du brauchst, um dir eine finanzielle Situation zu schaffen, in der du nachts nicht schreiend aus dem Schlaf hochschreckst. Du musst nur bereit sein zu tun, was nötig ist. Und das heißt: Du musst einwilligen, dich wirklich, wirklich, wirklich unangenehmen Situationen auszusetzen. Immer und immer wieder.

Wir haben gelernt, dass man hart arbeiten muss, um Geld zu verdienen, und es gibt sicherlich Phasen, in denen das zutrifft, aber das wahre Geheimnis des Wohlstands ist, dass man gewaltige, unbehagliche Risiken eingehen muss. Man muss Dinge tun, die man noch nie zuvor getan hat, um sichtbar zu werden, um die eigene Hammermäßigkeit anzuerkennen, und läuft dabei Gefahr, sich lächerlich zu machen. Man muss nicht nur zugeben, dass man Geld haben will, und alles dafür tun, um es auch zu bekommen, sondern – und das ist noch wichtiger – sich diesen Wunsch *zugestehen*. Risiken einzugehen ist unangenehm, aber auf eine Art und Weise, die zu gleichen Teilen aus *Oh nein!* und *Oh ja!* besteht. Angst und freudige Erregung sind zwei Seiten der gleichen Medaille, und das ist genau das unbehagliche Gefühl, von dem ich hier rede. Es ist auch unter dem Namen »Rausch« bekannt und entspringt dem furchterregenden, aufregenden Gefühl, etwas Großes zu wagen.

Für dich hoffe ich nun, dass du dieses Buch ein ums andere Mal liest und alles tust, was darin steht, dass du auf die lauten Rufe deines Herzens hörst statt auf deine Ängste und Zweifel,

und dass du immer wieder den kühnen Sprung ins Ungewisse wagst. Ich habe bereits unzählige Klienten, Freunde und Leute, die ich auf Feiern treffe, mit Geldsorgen kämpfen sehen. Das ist, als würde man Menschen beim Verhungern zuschauen, wenn es am Ende des Ganges ein All-you-can-eat-Büfett gibt. Das Geld, das du dir wünschst, steht für dich bereit. Die Gelegenheiten, die Kunden, die Lehrmeister, die genialen einträglichen Ideen, sie alle stehen bereit, jetzt in diesem Augenblick; sie warten darauf, dass du aufwachst und sie hereinlässt, damit die Party losgehen kann.

Eingeständnisse

Ich habe eine Freundin, die eine riesige Eulensammlung besitzt. Es fing damit an, dass sie eines Nachmittags ganz unschuldig vor den Augen ihrer Mutter eine aus Holz geschnitzte Eulenfigur kaufte. »Hm, ist die nicht süß?« Daraufhin gab die Mutter die Parole an die gesamte Familie weiter, die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und heute ist meine entgeisterte Freundin im Besitz von Eulentopflappen, Eulenuhren, Eulenhöringen, Eulenhausschuhen, »Eul doch«-T-Shirts, Kissen mit Kreuzsticheulen darauf, eulenförmigen Salz- und Pfefferstreuern, ausgestopften Eulen, Seifeneulen ... An Geburtstagen, Feiertagen und bei bestandenen Prüfungen kommen ganze Schwärme des gefürchteten Vogels zu ihr, lassen sich auf ihren Regalbrettern nieder, flattern an ihren Wänden, lugen aus dem Schrank – es ist der reinste Horrorfilm.

»Ich weiß nicht, wie die Sache so ausgeartet ist«, klagte sie eines Tages, als sie gerade einen »Einer für Eule, Eule für einen«-Wandbehang von ihrer Schwägerin auspackte. So ging es jahrelang, bis sie sich eines Tages ein Herz fasste und die Sache beendete, allen ganz herzlich für die Geschenke dankte, aber gleichzeitig erklärte, dass ihre Welt von nun an eine eulenfreie Zone sei. Ihre Freunde und Verwandten reagierten überrascht, verletzt und empört. Obwohl der Proteststurm irgendwann nachließ, behandelten sie sie doch so, als wäre sie verrückt. »Na gut, wenn du es so willst, aber ...«

Die Leute erklären uns liebend gern, was wir wollen oder nicht wollen sollten, egal, was wir selbst darüber denken. Schlimmer noch: Wir sind so leicht beeinflussbar, dass wir *uns selbst* irgendwann einreden, was wir wollen oder nicht wollen sollten, wenn wir den anderen lang genug zuhören, unabhängig davon, wie wir tief in unserem Inneren empfinden. Wenn wir nicht aufpassen, können wir jahrelang oder sogar unser ganzes Leben über in unangenehmen Situationen feststecken, weil wir lieber diese Unwahrheiten verteidigen, als irgendjemanden zu verärgern oder zu enttäuschen, einschließlich unserer eigenen inneren Kritiker. Wir ziehen es vor, Erwartungen zu erfüllen, als uns zu gestatten, zu sein, zu tun und zu haben, was sich gut und richtig und wunderbar anfühlt.

Als ich beispielsweise einen meiner ersten Versuche unternahm, aus meiner ewigen finanziellen Jauchegrube hinauszuklettern, kroch ich gleich darauf wieder zurück, obwohl ich unbedingt rauswollte. Der Versuch bestand darin, ein Buch mit dem Titel *Die Wissenschaft des Reichwerdens* von einem altmodischen Kerl namens Wallace Wattles zu lesen. Ich weiß nicht mehr, was genau mich dazu bewogen hatte, es in die Hand zu nehmen, es könnte alles Mögliche gewesen sein. War es die Tatsache, dass meine Katze genäht werden musste und ich kein Geld dafür hatte, mich aber auch nicht traute, es selbst zu machen? Oder war es so weit, als ich den Kopf nicht mehr nach links drehen konnte und beschloss, dass es Zeit war, auf einer Matratze zu schlafen statt auf meinem alten Futon aus Studienzeiten? Als ich aus Versehen ein Paar Kerzenständer an die Person zurückverschenkte, von der ich es ursprünglich bekommen hatte, und mir schwor, von nun an alle Geschenke neu zu kaufen? Woran ich mich genau erinnere, ist der erste Satz des Buches, ich habe ihn noch wortwörtlich vor Augen. Denn als ich mit dem Buch in meiner Wohnzimmer-Esszimmer-Schlafzim-

mer-Gästezimmer-Küche saß, sprang er mir direkt ins Gesicht und brachte mich sofort in Rage. Er lautete: *Was immer auch zum Lobe der Armut gesagt werden mag, die Tatsache verbleibt, dass es nicht möglich ist, ein wirklich vollkommenes und erfolgreiches Leben zu leben, außer man ist reich.* Wie bitte? Wattles! Es gibt massenweise Leute, die arm und glücklich sind und ein erfülltes und erfolgreiches Leben führen!

Die Tatsache, dass ich selbst arm war und mein Leben deswegen keineswegs für erfüllt und erfolgreich hielt, erschien mir unwichtig. Wichtig war nur, dass ich mein ganzes Leben lang selbstgerecht darauf beharrt hatte, dass Geld völlig überschätzt und widerwärtig sei. So schnell wollte ich nicht klein begeben, egal, wie arm ich bleiben musste, um es zu beweisen. Mit dem Gedanken, mehr Geld zu verdienen, konnte ich mich noch anfreunden, aber die Aussage, man müsse reich sein? Unmöglich! Die Erkenntnis, dass Wattles ein derart oberflächlicher Dummkopf war, stieß mich so sehr ab, dass ich das Buch nicht nur zuschlug und jahrelang nicht mehr anrührte (als ich es dann wieder in die Hand nahm, sollte es, ähm, mein ganzes Leben verändern), sondern mich in dieser Zeit weiterhin mit einem extrem geringen Einkommen durchwurstelte.

Ich rackerte mich also weiter ab, sprang von Billigjob zu Billigjob, schrieb Artikel, arbeitete im Catering, als Babysitterin, strickte, versuchte, meine Strickwaren zu verkaufen etc. So qualvoll und zeitaufwendig und absolut *Reich-wird-man-damit-sicherlich-nicht-mäßig* mein Plan auch war (Beispiel: Kosten der Wolle + Zeit, die ich brauchte, um einen Kaftan zu stricken + jeder Preis, der unter 5000 Dollar lag = nicht ansatzweise profitabel), es kam mir doch immer noch lohnenswerter vor, so weiterzumachen, als mich mit meinen negativen Überzeugungen hinsichtlich Geld auseinanderzusetzen und meine Vorgehensweise zu ändern. Die Einstellung, dass Geld böse war, und mei-

ne Ansichten über meine Fähigkeiten – und mein Recht darauf –, Geld zu verdienen, waren mir wichtiger als mein Verlangen, nicht mehr in Billigtläden einkaufen zu müssen.

Allen Erfahrungen nach, die ich als mittelloser Griesgram und beim Coaching zahlloser Menschen zum Thema Geldverdienen gesammelt habe, gibt es wenig, was in Menschen stärker den Drang auslöst, zu würgen, aufzubegehren oder ihr Geld zurückzuverlangen, als die Aussage, dass man reich sein muss, um ein erfülltes und erfolgreiches Leben zu führen.

.....

Zu den größten Hindernissen, die uns davon abhalten, viel Geld zu verdienen, zählt nicht der Mangel an Ideen, Gelegenheiten oder Zeit und auch nicht, dass wir zu faul oder dumm sind, sondern dass wir uns selbst nicht gestatten, reich zu werden.

.....

Ich erlebe es immer und immer wieder, das Protestgeschrei, dass es am Ende des Tages doch das Wichtigste sei, Zeit mit geliebten Menschen zu verbringen, Sonnenuntergänge anzuschauen, sich am Gelächter fröhlicher Kinder zu erfreuen, alten Damen über die Straße zu helfen und andere Dinge zu tun, die man nicht mit Geld kaufen kann. Das will ich auch gar nicht bestreiten, aber lass mich eine Frage stellen: *Wieso zum Teufel ist das überhaupt Thema, wenn wir übers Geldverdienen reden? Seit wann ist das eine Entweder-oder-Entscheidung?* Es ist ja nicht so, dass du nie wieder ein Familiengrillen besuchen, einen Welpen auf den Arm nehmen oder durch ein Tulpenfeld spazieren dürftest, nur

weil du nach Wohlstand strebst. Genau genommen wirst du sogar deutlich *mehr* Zeit für solche Dinge haben, wenn du es richtig machst. Und dabei schick aussehen! Ganz zu schweigen davon, dass du dann das Benzin für die Fahrt zum Familiengrillen bezahlen, die Würstchen beisteuern, mit Kleidung am Leib auftauchen und Onkel Carls berühmte Kartentricks bewundern kannst, ohne dir Gedanken über deine erdrückenden Schulden zu machen oder schon mal über die Frage nachzusinnen, wie du diesem Onkel einen Kredit für die Monatsmiete aus den Rippen leierst, sobald er ein paar Bierchen intus hat.

Jeder Mensch kommt mit einem einzigartigen Set aus Wünschen, Talenten und Fähigkeiten zur Welt. Deine Aufgabe auf deiner Reise durch das Leben besteht darin, die deinen zu entdecken, sie auszuleben und zur authentischsten, strahlendsten und hammermäßigsten Version deiner selbst zu erblühen. Damit du das als moderner Mensch auf dem Planeten Erde erreichen kannst, musst du reich sein. Und lass mich klarstellen, was ich damit meine, damit du nicht glaubst, ich hielte ein Leben ohne Jacht und Anwesen auf dem Land für wertlos:

REICH: in der Lage, sich alle Dinge und Erfahrungen zu leisten, die nötig sind, um ein erfülltes Leben zu genießen.

Und obwohl der genaue Betrag, den du brauchst, davon abhängt, wer du bist und wie deine Wünsche aussehen, gibt es so ein Leben doch niemals gratis. Nie. Mals. Wir leben in einer Welt, in der fast alles, was uns persönliches Wachstum, Glückseligkeit und Selbstentfaltung ermöglicht, Geld kostet, ob es uns gefällt oder nicht. Wenn du beispielsweise ein Künstler bist, brauchst du wahrscheinlich Geld für Farbe, Leinwand, Pinsel, die Studiomiete, Reisen an Orte, die dich beflügeln und inspirieren, Restaurantbesuche mit Freunden und anderen Künstlern, um daraus Ideen und Energie zu schöpfen, einen PR-Berater, jemanden, der deinen Hund Gassi führt, damit du arbeiten

kannst, einen Personal Trainer, einen DJ für die Vernissage, Eintrittsgelder für Museen, gesundes Essen, Musik, Kurse, eine Brille und eine Baskenmütze.

Unsere Bedürfnisse sind ein heikles Thema, das mit Schuldgefühlen, Verwirrung und Ängsten besetzt ist. Der einzige Mensch, der wirklich sagen kann, was du brauchst, um dein glücklichstes Ich ausleben zu können, bist du selbst. Der Trick besteht darin, sich über den endlosen Strom der inneren und äußeren Meinungen zu erheben. Vielleicht hast du schon einmal etwas Ähnliches wie das erlebt: Nach einem Aufenthalt im schick eingerichteten Haus einer Freundin denkst du: *Ich will auch eine Musikanlage mit Lautsprechern in jedem Zimmer! Wie bin ich nur so lange ohne ausgekommen?* Bis du kurz danach eine Freundin besuchst, die immer noch die gleichen Klamotten trägt wie im Studium vor über 20 Jahren, weiterhin ihre klapprige Rostlaube fährt und Musik über ihre alte Stereoanlage hört, weil sie meint, die Dinge seien doch noch gut genug. *Warum sollte man mehr Müll erzeugen, indem man sie durch bessere Produkte ersetzt?* Da fühlst du dich plötzlich schmutzig, weil du dir eine dicke, fette Edelanlage mit Lautsprechern in der Waschküche gewünscht hast.

Es wird uns bei keiner Entscheidung im Leben je an gegenläufigen Ansichten und Informationen mangeln. Das gilt ganz besonders, wenn es um ein so kontroverses Thema geht wie Geld. Je nachdem, wer uns großgezogen hat, in was für einem Umfeld wir aufgewachsen sind und mit wem wir uns heute umgeben, finden sich in unserem Kopf Gedanken, die von der Überzeugung, es sei essenziell, ein Vermögen anzuhäufen, um mit den Nachbarn mithalten zu können, bis zur Ansicht reichen, dass ein nobler und guter Mensch sich von Brotkrumen ernährt und auf einer Luftmatratze schläft. Wichtig ist nur, was für dich persönlich wahr ist. Deshalb ist es so entscheidend, ein

gutes Gespür für die eigene Intuition und die Wünsche des Herzens zu entwickeln und sein Glück zu suchen. Und deshalb lege ich dir auch den folgenden Punkt nahe: Wenn du dir gestattest, das Geld zu verdienen, das du brauchst, um dich zu entfalten und deine Wünsche auszuleben, bedeutet das nicht, dass du ein gieriger, selbstsüchtiger, die Erde ruinierender Schweinehund bist.

.....

Ein gesundes Verlangen nach Wohlstand ist nicht Gier, sondern ein Verlangen nach Leben.

.....

Das englische Wort für Verlangen, »desire«, geht auf *de sire* zurück, was »vom Vater« bedeutet. Ganz egal, ob du an Gott glaubst oder nicht, dein Verlangen und deine Wünsche wurden dir mitgegeben, als du zur Welt kamst, gemeinsam mit deinen anderen kennzeichnenden Eigenschaften wie deinem Gesicht, deinem Charakter und deiner Vorliebe für Handarbeiten. Diese Wünsche sind in ihrer Ausprägung einzigartig, bestimmen dein Wesen und stellen eine Art Landkarte für dein Leben dar. Du hast sie von der Universellen Intelligenz erhalten, die alles Bestehende erschaffen hat. Dahinter steckte die explizite Absicht, dass du sie in die Realität umsetzt.

Als menschliches Wesen bist du ein Teil der Natur, und alles in der Natur ist mit dem ausgestattet, was nötig ist, um zu wachsen und zu gedeihen – warum also sollte das bei dir anders sein? Die Natur ist eine präzise abgestimmte, ausgefeilte Maschine, in der es einzig und allein darum geht, die Entfaltung und den Fortbestand des Lebens zu sichern. In den Fächern System-

management und Ressourcenverwaltung verdient Mutter Natur eine Eins mit Stern, das hat sie wirklich drauf. Aus dem Gleichgewicht gerät sie nur, wenn der Mensch nervös, ängstlich und gierig wird. Wir verschmutzen, berauben und verwüsten unsere liebe Freundin Erde auf fürchterliche und oft irreparable Weise, wenn wir aus Angst handeln statt aus dem Wunsch heraus, mit dem Planeten sowie seinen Bewohnern zusammenzuarbeiten. Wir horten Ressourcen, weil wir fürchten, es gäbe nicht genügend oder wir wären wertlos, wenn wir nicht mehr, mehr, mehr von allem hätten. Wir verschmutzen das Wasser, die Luft und das Land, wir zerstören die Wälder, um Kosten zu senken oder möglichst viel Geld zu verdienen, weil wir ahnungslos, unsicher und daher machtbeseesen vorgehen. Es ist zwar unmöglich, auf der Erde zu leben und keinerlei Spuren zu hinterlassen, doch wenn wir Menschen alle ein harmonisches Verhältnis zu unserem höchsten Selbst hätten, uns nach unseren Wünschen statt nach unserer Angst richteten sowie im Einklang mit Mutter Natur auf gesunde, gemeinschaftliche und bewusste Weise gäben und nähmen, wäre dieser Planet in einem wundervollen Zustand.

Die gesamte Natur wächst, verändert, reproduziert und entwickelt sich stetig – das ist schwer in Mode, sogar das Universum selbst dehnt sich immer weiter aus. Auch dir ist es nicht vorherbestimmt, einfach nur zu existieren, zu stagnieren, dich zu begnügen; du sollst wachsen und gedeihen. Wie der Baum, der Nährstoffe, Wasser und Licht aufnimmt, seiner größten Höhe entgegenstrebt und unsere Gärten mit Zeug übersät, aus dem dann eine neue Generation von Bäumen entsteht, und wie der Frosch, der sich wie durch ein Wunder aus dem Laich zur Kaulquappe und zum erwachsenen Tier entwickelt, bist auch du dazu bestimmt, deine Persönlichkeit zu entfalten, andere Menschen durch Inspiration und Hilfestellungen zu einem

Hammerleben zu führen und alle Ressourcen, die du dafür benötigst, auch zu nutzen.

.....

Wir alle verfügen über den Samen der Hammermäßigkeit in unserem Inneren, doch nur wenige von uns erlauben ihm zu wachsen.

.....

Der Unterschied zwischen dir auf der einen und dem Baum sowie dem Frosch auf der anderen Seite besteht natürlich darin, dass du ein Mensch bist. Das heißt: Solange es nicht deiner inneren Bestimmung entspricht, in einer Höhle auf öffentlichem Land zu leben, mit Kieselsteinen Bilder von Rentieren in die Wände zu ritzen und dich dabei von Nüssen und Beeren zu ernähren, deren Saatgut nicht Monsanto gehört, ist es völlig wahnsinnig, zu behaupten, du könntest ohne die nötigen Mittel Großes bewirken. Im Grunde gilt sogar: Wenn du hier bist, um die tollste, großzügigste Version deiner selbst zu sein, was der Fall ist, und wenn das Geld kostet, was es tut, dann ist es als gesegnetes Kind von Mutter Natur deine *Pflicht*, reich zu werden.

Selbst wenn wir von dem Leben könnten, was sich in greifbarer Nähe befindet, wenn wir unter einem Apfelbaum neben einem ewig plätschernden Bach aus klarem Wasser voller Fische saßen und alle paar Stunden eine Kellnerin mit einem Cocktail vorbeikäme, würden wir uns irgendwann langweilen, nach neuem Land suchen, eine Fahrradtour machen wollen oder Ähnliches. Menschen sind von Natur aus neugierig; unser Verlangen danach, uns körperlich, geistig und spirituell zu entwickeln, ist Teil unseres Wesens, weshalb es uns so schwerfällt, uns mit der

gewohnten Routine zu begnügen und im lauwarmen Wasser des Mittelmaßes (oder Schlimmerem) zu planschen.

.....

Alle Geschöpfe von Mutter Natur sind darauf ausgelegt, sich zu entfalten, bevor sie tot umfallen.

.....

Auch du bist, ebenso wie alle anderen Lebewesen, dazu bestimmt, auf diesem Planeten Raum einzunehmen. Es ist nicht dein Lebenszweck, dir zusammengekauert die Dinge zu verwehren, die Freude machen, unter einer Wolke von Schuldgefühlen zu leben und keinerlei Spuren zu hinterlassen. Die Erde ist nicht dazu da, dass wir sie ausbeuten, aber sie ist dazu da, dass wir unseren Aufenthalt hier genießen, uns um sie kümmern und sie wertschätzen. Wenn du ein erfülltes Leben willst und dir das Geld verschaffst, das du dafür brauchst, nimmst du damit niemandem etwas weg, genauso wenig, wie es einem Hungernen auf der anderen Seite der Welt hilft, wenn du dein Schinkenbrot nicht isst.

.....

Gier entspringt der gleichen Denkweise des Mangels wie Armut.

.....